Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ZU VÖLUSPÂ.

1. ORDNUNG UND ALTER.

Die Völuspâ stellt sich in die reihe der gedichte welche aus ältern liedern durch die hand späterer bearbeiter zu einem ganzen gestaltet wurden. sie darf keinen anspruch auf den namen eines uralten volksliedes erheben, sie kann aber auch nicht als ein reines kunstgedicht angesehen werden, wozu sie Bergmann machen will.

Dem gedichte liegt ursprünglich der plan zu grunde eine schilderung der weltschöpfung und des weltunterganges zu geben. für beide gegenstände waren alte volkslieder vorhanden, zum theil nur in bruchstücken, die der zusammensteller benutzte. die verbindung zwischen jenen zwei theilen bilden die vorzeichen und andeutungen auf ragnarökr. halten wir dies fest, so wird es leicht sein die unordnung in der strophenstellung zu heben.

Nach zwei strophen die sich durch das vordrängen der persönlichkeit der vala, hinter der sich der umarbeiter verbirgt, so wie durch die breiten wiederholungen als jünger kund geben, beginnt die schöpfungsgeschichte. der anfang der 3n strophe *ár var,* eröffnet auch sonst eddische lieder: vergl. Helg. 1, 1. Goðr. 1, 1. Brynh. 2, 1. Hým. 1. Rîgsm. 1.

Gleich in den nächsten versen tritt die verwirrung ein. sie löst sich, wenn wir die verse *sól þat ne vissi — hvat han megins átti* mit *áðr Burs synir — mœran skópu* verbinden und unmittelbar an die schilderung des ginûngagap anschliefsen.

Das chaos ist beseitigt, Burs söhne beginnen ihr ordneramt, die zwerge werden geschaffen und auf Iðavöllr sind die Asen in göttlicher heiterkeit thätig. die kindliche sorglosigkeit findet aber ihr ende als die drei Nornen nahen und das erste menschenpaar geschaffen ist.

Der menschenschöpfung schliefse ich die strophe an

þá gêngu regin öll á rökstóla,
ginheilög goð, ok um þat gœttuz,
hvart skyldu Aesir afráð gialda
eðr skyldu goð öll gildi eiga,

die ich so übersetze, 'da giengen die rather alle auf die gerichtsstühle, die hochheiligen götter, und beriethen ob die Asen die hilfe entgelten oder alle götter opfer haben sollten.' die götter berathen also ob das neugeschaffene menschengeschlecht nur dem engeren kreise der Asen opfer für die befreiung (*afráð* Vegt. 5) aus der leblosen masse bringen solle oder ob alle göttlichen wesen den genufs davon haben dürften.

Der erste theil ist nun zu ende. ihm schliefsen sich unmittelbar die hindeutungen auf den weltuntergang an. die esche Ygdrasill wird erwähnt, denn unter ihr ist Heimdalls horn verborgen, das beim einbruch der götterdämmerung erschallen wird. der diaskeuast benutzt aber die erwähnung der esche um bruchstücke eines liedes einzufügen das die verpfändung von Ôðins auge besang. ich kann nicht leugnen dafs ich hier überdies eine starke überarbeitung vermute. die verse *þadan koma meyar margs vitandi* sind sehr ungeschickt durch die wiederholung des *þadan koma* an die vorhergehende strophe angeknüpft; die umschreibung des brunnens als *ved Valföðurs* ist ganz aus dem geiste der skaldenpoesie.

Ich setze hierauf die begebenheiten welche den untergang der götter verschulden, den krieg der Asen und Vanen, die eidbrüchigkeit gegen den riesischen baumeister Asgards, und Baldurs tod. hieran schliefst sich die schilderung der orte in denen sich das verderben vorbereitet: es ist der saal des zwerggeschlechtes (*salr Sindra œttar*), das auch in hrafnagaldur dem tode Baldurs mit freude entgegensieht, und die riesenwelt. die strophen welche die traurigen peinvollen orte auf nâströnd beschreiben sind unecht. von dem germanischen glauben war die vorstellung von höllenstrafen durchaus fern; die todten bei Hel lagen im schlafe: die kalte nebelwelt steht überdies in geradem gegensatze zu der siedenden feuerwelt der kirchlich-mittelalterlichen vorstellung. von strafen, welche die missethäter nach dem tode leiden sollen weifs der Germane nichts; die erniedrigung welche der verhafste Hunding

in Vallhöll erfährt (Sæm. 166ᵇ) ist weit von diesen qualen entfernt.

Auf die schilderung jener orte mufs die anführung der thiere folgen die bei dem weltuntergange thätig sind. zuerst also wird gesagt wie Fenris geschlecht aufgezogen wird. hier sind verse eingeschoben. ich lafse auf *Fenris kindir* unmittelbar *sat þar á haugi* folgen. die breite des inhalts des dazwischen liegenden bestimmt mich dazu: aufserdem enthält die angabe, der wolf werde in tröllsgestalt den mond verschlingen, eine unrichtigkeit. *tröll*, das nur hier und in der zusammensetzung *tröllkona* Sæm. 146ᵃ in der älteren Edda begegnet, wird, so viel ich weifs, nie in der bedeutung wolf gebraucht. der ausdruck *trölls hamr* entbehrt also wenigstens der bestimmtheit die der mythus sowohl als die alte poesie verlangt. das verdunkeln der gestirne durch das blut das der wolf um sich spritzt ist eine neue erfindung des diaskeuasten.

Nachdem Garmr und die drei söhne erwähnt sind folgt die beschreibung des anbruchs von ragnarökr. die vorzeichen welche in dem sittlichen verderben sich darstellen halte ich für eine zuthat des christlichen anordners: die thätigkeit Lokis, die eidbrüchigkeit der götter sind die nordischen vorzeichen. wie sticht auch die träge sprache von der scharfen raschen darstellung der nächstfolgenden strophen ab. diese ist das beste zeugnis gegen alle vorher angezweifelten stücke: hier ist der nordische geist noch ungeschwächt und unvermischt; er ist ebenso weit entfernt von matten darstellungen wie von skaldischer dunkelheit.

Die schilderung der neuen erde schliefst das gedicht. ich wüste nicht weshalb die nächsten strophen anzugreifen wären. dafs die erde aus dem meere auftaucht ist wenigstens nicht in der kirchlichen überlieferung enthalten. nach den gedichten von den fünfzehn zeichen verbrennt sogar das meer. dagegen finden wir die vorstellung dafs die fluten den weltbrand löschen werden auch bei dem skalden Arnor (skaldskap. 122) und im cod. exon. 447, 11 ff.

Die beschreibung der zukünftigen freuden ist ganz germanisch. grüne wiesen, fische und vögel zur jagd schmücken wohl ein deutsches Elysium, aber keinen christlichen himmel,

dessen vorstellung aus der strophe *sal sér hon standa — yndis niota* herausbricht. so unecht wie diese sind die folgenden verse. die ganze bedeutung des weltbrandes nach germanischer anschauung wird durch das gericht das auf der neuen erde gehalten werden soll vernichtet. ragnarökr selbst ist das urtheil welches den sündigen göttern gesprochen wird, und die sühne ist vollständig durch den kampf und brand vollzogen; darum kehrt Baldur von Hel zurück. das von oben herabkommen des richtenden ist auch biblisch: Baldur, der eigentliche gott der neuen welt, kommt von Hel herauf. die ausdrücke *semja, sakar leggja (sakar deyfa* Goðrhrm. 23. *s. svefja* Brynh. 1, 37. *s. setja* trygðam.) und *kaup* begegnen nirgend sonst in der älteren Edda. wie sehr steht auch der ton dieser strophe von dem echten nordischen ab, wie breit und matt ist er. die erwähnung des drachen der über die welt fliegt zeigt sich auch als jung. die vorstellung geflügelter schlangen ist der älteren Edda fremd, das wort *dreki* selbst erscheint unter den eddischen liedern nur im jungen Sôlarlied. überdies ist in der benennung desselben thieres durch *dreki dimmi* und *naðr frânn* ein arger widerspruch, den nur ein überarbeiter verschulden konnte der gedankenlos nach stehenden ausdrücken haschte.

Aus dem gesagten, hoffe ich, wird sich die behauptung als richtig erwiesen haben dafs Völuspâ aus alten liederstücken zusammengefügt und mit jüngern zusätzen versehen ist. ein einziges altes lied kann ich nicht als grundlage annehmen. dagegen spricht sowohl die verschiedenheit des tones in den strophen gegen deren alter ich nichts einzuwenden weifs, als auch das fragmentarische in einzelnen theilen, namentlich in Sæm. 5. ich weifs sehr wohl dafs es eigenthümlichkeit jeder alten poesie ist die begebenheiten nur anzudeuten und eher zu springen als ruhig fortzuschreiten. allein das auge sieht doch bei jedem sprunge das feste ziel vor sich; hier aber ist es ein sprung aufs gerathewohl. wie rathlos sich die handschriften sowohl als die ausgaben gerade in diesem mittleren theile des gedichtes verhalten weifs jeder.

Es erhellt aber auch aus dem angeführten dafs Völuspâ in der überlieferten gestalt nicht auf das hohe alter anspruch machen kann das ihr manche wohl noch zuschreiben. sie mufs

entstanden sein als das christenthum bereits in den Norden eingedrungen war, also nach dem beginne des neunten jahrhunderts. indessen dürfen wir sie auch nicht zu weit herabseten. in den versen welche Bragi dem alten Snorraedda s. 175 beigelegt werden heifst tröll *hellsvelg himins,* was augenscheinlich aus der vorhin angezweifelten stelle der Völuspâ (Sæm. 6ᵃ) genommen ist. anklänge an einzelne ausdrücke unsers gedichtes zeigen auch die gedichte *höfuđlausn* und *sonartorrek* von Egil Skâlagrimsson (938). wir werden also wohl nicht fehl gehen, wenn wir die Völuspâ in die erste hälfte des neunten jahrhunderts setzen.

2. KLEINE BEMERKUNGEN.

Sæm. 5ᵃ. *gôđin öll.* s. Hrafnag. 23 (Hrafnagaldur hat vieles aus einer schlechten hs. der Völ. in sich aufgenommen). *god öll* Lokagl. 45. 55. über den gebrauch des suffigierten artikels im nordischen s. gr. 4, 432, womit folgendes zu vergleichen ist. n. sg. m. Harb. 3. Hâv. 71. n. sg. m. Harb. 2. 13. 53. Lok. 58. Grip. 11. Sig. 2, 18. Fafn. 35. Gođrhv. 20. g. sg. m. Harb. 54. d. sg. m. Harb. 3. 38. 51. — d. sg. f. Harb. 7. Atlqu. 32. a. sg. f. Helg. Hat. 1. Harb. 7. 29. 53. — a. sg. n. Harb. 1. 3. 13. 15. Oddgr. 21. g. sg. n. Gođrhrm. 23. n. pl. n. (Völ. 27. Hrafn. 23.) Gođrhrm. 23. a. pl. n. Lok. 53. Fiölsv. 14. — *god,* die heidnische form des wortes, gen. neutr., bezeichnet nicht die götterbilder, sondern die mächtigen lebensvollen göttlichen wesen. *gud,* gen. masc., findet sich nur im Sôlarl. und bezeichnet den christlichen gott. vergl. myth. 12. 13.

Sæm. 4ᵃ. *þœrs.* über das pronominalsuffix *er, (e)s* vergl. gr. 3, 22. Rask. 535. in der Edda findet es sich an folgenden formen. *þanns* Hŷm. 3, 38. Helr. Brynh. 10. Atlm. 94. 102. Hâv. 46. Lođf. 10. *þats* Helg. Hat. 2. Grip. 19. 20. 21. Gođr. 1, 1. Brynh. 2, 1. Helr. Brynh. 10. Atlam. 39. 88. 107. Hâv. 41. Lok. 65. *þeims* (d. sg. m.) Hâv. 3. *þeirs* Grim. 33. Runat. 27. *þœrs* Völ. 19. 61. — *þar : þars* Grim. 8. Harb. 58. Lok. 50. Sig. 2, 24. Brynh. 2, 11. 44. Helr. Brynh. 11. Helg. Hat. 30. Hâv. 68. — *hvar : hvars* Völ. 25. Fafn. 17. 30. Helr. Brynh. 3. Atlqu. 12. Atlm. 49. Lođf. 18. 26. Runat.

16. — *hverr : hvers* Fiölsv. 49. — *sems* Atlm. 108. — *þegars* Atlm. 10.

Sæm. 4ᵇ. *valdi herni Herfǒður hringa ok men.* über den gebrauch von *deila, velja* und *kiosa* habe ich folgendes beobachtet. *deila* theilen: *at hvârgi léz höfnum deila gull nâ iarðir* Brynh. 2, 37. *era mer gulls vant í Gýmis görðum at deila fé fǒðurs* Skirn. 22. vertheilen: *þû kunnir aldregi deila vig með verum* Lokagl. 22. *þû kunnir aldregi deila með mönnum mat* ebenda. 46. mittheilen, schenken: Rîgsm. 26. 42. Sig. 3, 8. aus der formel *sakar deila* Brynh. 2, 32 entwickelte sich die bedeutung 'streiten' für *deila* allein. — *velja* wählen, das theilen wird also vorausgesetzt: Goðhv. 7. Atlaqu. 4. Hrafn. 9. mittheilen, das gewählte verschenken Helg. Hat. 42. Goðrhrm. 20. Atlaqu. 38. Lok. 7. — *kiosa* kiesen, wählen: Helg. Hat. 4. Brynh. 1, 21. *nû skaltu kiosa; alls þer er kostr umboðinn, sögn eðr þögn.* vergl. Goðhrm. 34. Atlam. 27. 104. Vafþruðn. 41. Fafn. 12. Grim. 8. 14. Loðf. 26. — s. rechtsalt. 34. Wackernagel zeitschr. f. d. alt. 2, 542ff. Benecke zu Iw. 4630.

Sæm. 5ᵃ. *þat man hon folkvíg fyrst í heimi* und *þat var enn folkvíg f. i. h.* — formelhafte und sprichwörtliche stellen finden sich mehrere in den Eddaliedern. bei manchen ist geradezu entlehnung anzunehmen. Völ. 38. Vegt. 16. — Hâv. 14. Brynh. 1, 30. — Hâv. 20. Vafþr. 10. — Hâv. 30. Lok. 31. — Hâv. 65. Fafn. 17. — Hâv. 81. Runat. 5. — Loðf. 10. Grim. 17. — Loðf. 16. Brynh. 1, 26. — Rîgsm. 29. Brynh. 2, 2. — Helg. 1, 44. Völs. 10. — Grip. 23. 41. Goðr. 1, 18. Goðrûnarharmr 2. — Goðhrm. 41. Atlaqu. 39. — Atlam. 7. 73. — Goðrunarhvöt 2. Hamð. 3. — Goðrhv. 4. Hamð. 6. — vergl. auch meine dissertation *Spicilegium formularum ex antiquissimis Germanorum carminibus congestarum.*

Sæm. 6ᵇ. *völlum,* ed. Havn. *vollo.* das nomen subst. wirft, den dat. sg. ausgenommen, nie die flexion ab. bei dem adj. geschieht dies öfters. vergl. d. sg. n. *há* Grim. 17. Grôug. 12. Loðf. 10. *grá* Goðhrm. 2. n. pl. f. *dimmu* Sol. 13. *hvítu* Goðhv. 4. *döckvu* Sol. 58. a. pl. f. *glæddu* Sol. 31. d. pl. f. *glæddu* Sol. 59. im acc. sg. verschlingen die auf *n* auslautenden participia präteriti der starken verba, das zahlwort *einn* und die pronomina possessiva die flexion. vergl.

aldinn Rîgsm. 1. Hav. 64. *blundinn* Hyndl. 46. Brynh. 1, 5. *birkinn* Goðhrm. 12. *bûinn* Helg. 1, 8. *einn* Hyndl. 5. Völund. 8. Brynh. 2, 63. Helr. Brynh. 10. Atlam. 43. *fallinn* Goðhrm. 25. *gullinn* Völs. 6. *minn* þrymsqu. 3. Harb. 13. Fiolsv. 49. Fafn. 25. Helr. Br. 10. Atlaqu. 7. Goðrhv. 17. *queðinn* Helg. 1, 18. *râðinn* Fafn. 37. *rûinn* Fiölsv. 27. *sinn* Hým. 13. Hâv. 16. Sol. 24. Helg. Hat. 21. Godr. 1, 3. Oddgr. 5. Atlam. 61. Hamð. 16. *þrúnginn* Rigsm. 4. *þinn* þrymsqu. 13. 20. Helg. Hat. 16. Lok. 17. Grôug. 1. 4. Hyndl. 5. Grip. 4. Sig. 2, 9. Fafn. 1. Atlam. 56.

Sæm. 6[b]. *teinn*, goth. *tains*, ahd. mhd. *zein*, ags. *tân*, alts. *tên*. Wh. Grimm, runen 301 ff. — baum Goðhrm. 40. zweig Fiolsv. 26—32. spiefs, gabel Hým. 1. Atlam. 83. vergl. Eyrbyggjas. cap. 4. — *Hœvateinn* Fiölsv. 27—32.— *gambanteinn* Harb. 19. Skirn. 33. zur erklärung des dunkeln *gamban*, ags. *gomban* (myth. 928) ziehe ich das sanskr. *çambha* felix, Indrae silex, herbei, wonach *gambanteinn* dem *glücksstäblin* Anshelms vollkommen entspräche. vergl. Weber vâjasaneyasanhitâ 1, 36. 37.

Sæm. 8[b]. *Surtr* kann unmöglich mit Loki zusammengeworfen werden. wenn er in den früheren mythen nicht erscheint, so ist das sehr natürlich, denn er ist eine geburt der jüngeren zeit, eine personification des rauchumhüllten weltbrandes. seine verschiedenheit von Loki tritt deutlich hervor. er sitzt als markwart in Muspellheimr, Loki liegt in banden; Surtr reitet von Süden her über Bifröst, Loki steuert von Osten her das schiff Naglfar; Surtr kämpft gegen Freyr und erschlägt ihn, Loki streitet mit Heimðall und beide fallen. wie verkehrt es ist Surtr zum gotte der neuen weltordnung zu machen hat Jac. Grimm schon nachgewiesen.

Sæm. 9[b]. *moldþinur*. Bergmann nimmt dies wort für die weltesche. es ist dies falsch. *þinur* gehört zum stamme *thina than thénum thunan* tendere gr. 2, 56. es bedeutet also spanner, *moldþinur* den erdenspanner, die weltschlange, *ër liggr um öll land*, die *umgiörð allra landa*. skaldsk. 158. 178 heifst Miðgardsormr *stirðþinull*, sk. 215[a] begegnet *þinurr* unter dem namen der schwerter, gleich den schlangennamen *Fafnir*, *Gôinn* und *Niðhöggr*. — *dœma* heifst in der Edda sprechen, reden. worüber sprechen: *dœma um* oder *of* Lok. 2.

Rigsm. 29. Brynh. 2, 21. Godhrm. 43. Lodf. 2. mit jemand sprechen: *d. vid* Harb. 9. 30. Völund. 29. wenn es urtheilen heifst steht *sakar* dabei, Völs. 8. Godhrm. 3. — vergl. zu unserer stelle Sn. 76 *setjaz þâ allir samt ok talaz vid ok minnaz á rûnar sînar ok rœda of tidindi, þœ er fyrrum höfdu verit ok Midgardsorm ok um Fenrisulf.*

Sæm. 9^{b}. *fimbul* begegnet nur noch in zusammensetzungen als der stärkung gleich *regin, týr, got. fimbulfambi* Hâv. 106. *fimbulhliod* Rûnat. 3. *fimbulvetr* Vafþr. 44. *fimbulþul* Grim. 27. skaldsk. 218. *fimbulþulr* Hâv. 81. Rûnat. 5. ich halte *fimbul* für den namen eines alten gottes und den stamm dem sanskr. *pamb* ire, se movere, verwandt, so dafs also in *fimbul* wie in Odin und Vishnu der begriff eines durchdringenden, brausenden wesens läge. *fimbul* ist auch name eines flufses in der unterwelt Sn. 4. *fifl* wäre eine jüngere form, die sich zu *fimbul* verhielte wie *fif* zu *fimf.*

Sæm. 10^{b}. vielleicht ist *Gimill* geradezu von *gim* abzuleiten und läfst sich dem *Glitnir* vergleichen. die vorstellung Valhölls und des himmelsaales stimmt dazu. vergl. myth. 777 und Herbort von Frizlar.

HALLE. KARL WEINHOLD.

HEINZELEIN VON CONSTANZ.

Im kunstblatte für 1847 nr 7 (26 januar) beschreibt herr dr Heinrich Merz ein in der schlofskapelle zu Baldern im Riefs befindliches altdeutsches gemälde auf goldgrund das die anbetung der weisen vorstellt und auf dessen rahmen mit rother schrift ringsum folgende verse geschrieben sind

Got here, din almechtikeit,
an ursprung vnd an ende,
zu hoch zu tief zu lang zu breit
ist sunder alle wende.
du bist der hymmel vnd erde treit
zumal in sine hende.
mit drien personen in ein got
geflochten vnd gedrungen,
du alter kunig sabaoth,